keit zur Ortsgruppe jedem einzelnen Mitglied freigestellt wird oder nicht, womit die weitere Frage untrennbar ist, ob, wie bisher in München und Hannover, auch künftig ausser dem allgemeinen Beitrag von 15 M noch ein Ortsgruppen-Beitrag zu erheben ist, oder ob die Ortsgruppen durch Rückgewähr eines Betrages vom Gesamtvorstand lebensfähig zu erhalten sind, ferner wie hoch dieser Betrag zu bemessen und ob er nach der Zahl der Mitglieder abzustufen sei. Bezüglich der Satzungen der Ortsgruppen entsteht die Frage, ob diese von Fall zu Fall neu zu fassen oder einheitlich zu regeln sind. Schliesslich bleibt zu entscheiden, ob den Ortsgruppen-Vorständen auch reine Verwaltungsaufgaben, wie die schon genannten der Beitragseinziehung und des Zeitschriftenversandes oder gar die des Plakatverkaufs zuzuweisen sind.

Nach diesen Ausführungen, die eine Art Programm für die weiteren Besprechungen bildeten, setzte unter Leitung des Vorsitzenden, den später Herr Bleistein ablöste, eine lebhafte Aussprache ein, die durch die Berichte der Ortsgruppen-Vorsteher aus München und Hannover eingeleitet wurde, und an der sich fast alle Anwesenden, mit besonderem Eifer die Herren Dr. Steindamm, Dr. Heiman, Dr. Abitz-Schultze, Levinger und Scholl beteiligten. Was jeder der Herren zur Sache auszuführen hatte, ist in einem genauen, 25 Schreibmaschinenseiten umfassenden Protokoll niedergelegt worden, kann aber an dieser Stelle natürlich nicht einzeln wiederholt, sondern nur kurz zusammengefasst werden, umsomehr, als sich die verschiedenen Fragen bei ihrer engen gegenseitigen Abhängigkeit nicht einzeln behandeln liessen und deshalb von den meisten Rednern gemeinsam besprochen wurden.

Die von Dr. Zeitlin zu Beginn gestreifte und teilweise bestrittene Frage, ob die Bildung von Ortsgruppen überhaupt zweckmässig sei, wurde von der Versammlung sogleich energisch bejaht und bald verlassen. Lebhaft besprochen wurden vor allem die Ortsgruppen-Beiträge. Nur wenige Redner befürworteten die Erhebung besonderer, geringer Beiträge der Ortsgruppen-Mitglieder, während die grosse Mehrheit mit dem Vorstand der Meinung blieb, dass im Gegenteil eine Mehrbelastung irgend eines Mitgliedes unsers Vereins über 15 M hinaus unter allen Umständen zu vermeiden sei, und dass deshalb eine pekuniäre Unterstützung der Ortsgruppen nur in der Form möglich sei, dass ihnen ein gewisser Bruchteil der Mitgliederbeiträge zur eigenen Verfügung gestellt wird. Die Höhe dieses Bruchteiles wurde nach kurzer Debatte mit 3 M festgesetzt.

Ziemlich ablehnend verhielt sich die Versammlung gegen die vor allem vom Kassenführer vertretene Anregung des Vorstandes, den Ortsgruppen die Einziehung der Beiträge zu übertragen. Besonders warnte Dr. Heiman vor jeder Belastung der Ortsgruppe mit irgendwelchen laufenden Verwaltungsgeschäften, die auch die Zentrale ausführen könne, da diese Belastung niemals eine entsprechende Entlastung der Zentrale zur Folge habe. Im Gegenteil empfahl er sogar ausdrücklich die grösste und straffste Zentralisation aller Verwaltungsarbeit und bat, den Ortsgruppen keine anderen Aufgaben zu übertragen, als die, die ihre Gründung veranlasst hätten, nämlich die Propaganda innerhalb ihres Wirkungskreises. Auch andere Redner sprachen sich gegen diese Forderung aus, die vom Vorstand deshalb verteidigt wurde, weil die Eintreibung der nicht pünktlich eingehenden Beiträge und der dabei nicht zu vermeidende sanfte Zwang häufig persönliche Empfindlichkeit der Betroffenen verursache, die man nur durch die individuellere Behandlung durch die Ortsgruppen vermeiden könne. Das Ergebnis der Beratungen in dieser Richtung bildet der vermittelnde Beschluss, im Wesentlichen den alten Zustand der Beitragszahlung an die Zentrale bestehen zu lassen, die Ortsgruppen jedoch zu verständigen, sobald die Einziehung der Beiträge auf Schwierigkeiten stosse. Damit war die Beantwortung der weiteren Frage, ob die Zentrale die Namen oder nur die Zahl der Ortsgruppen-Mitglieder kennen müsse, ohne weiteres gegeben, da zur Einziehung der Beiträge ja die Kenntnis der Namen unerlässlich ist und diese auch den weiteren, besonders von Herrn Bleistein betonten Vorteil hat, statistischen Zwecken dienen zu können. Auch bezüglich der Zustellung der Zeitschrift entfiel damit die Möglichkeit ihrer Übernahme durch die Ortsgruppen, und nur für das Ausland wurde eine Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten, da für die Schweiz bereits eine solche Organisation schon besteht und für Amerika eine ähnliche seit langem erwogen wird. Ohne Widerspruch sprach sich die Versammlung für einen Zwang zur Zugehörigkeit zur Ortspruppe aus, weil zu einer Weigerung des Einzelnen schlechterdings keine Veranlassung vorhanden sei, und die Lebensfähigkeit der Ortsgruppe dadurch nur gefährdet werden könne.

Sodann entschloss sich die Versammlung, die Gründung von Ortsgruppen von einem bestimmt nachzuweisenden Bedürfnis abhängig zu machen, und einigte sich auf eine zu fordernde Mindestzahl von zehn am Ort bereits ansässigen Mitgliedern. Über den Gründungsvorgang selbst war dagegen lange keine Einigung zu erzielen. Die Versammlung beschloss schliesslich dem Antrage Sachs entsprechend, dass eine Ortsgruppengründung zwar von den am Ort ansässigen Mitgliedern vorgenommen werden könne, aber stets noch der besonderen Sanktion des Gesamtvorstandes bedürfe, um in die ihr zustehenden Rechte eintreten zu können.

Rasche Zustimmung fand der Vorschlag, den Ortsgruppen ihren Namen vorzuschreiben, der nicht anders lauten dürfe, als "Verein der Plakatfreunde Berlin, Ortsgruppe X".

Ob die Ortspruppen eigene Satzungen haben sollen, war manchen Rednern zweifelhaft. Die Mehrhett entschied sich dafür, überliess et aber dem Vorstand, gewisse Normalsatzungen für alle Ortsgrupper gemeinsam aufzustellen und Sonderzusätze von seiner Genehmigung abhängig zu machen.

Mit der zusammenfassenden Formulierung der gefassten Beschlüsse wurde auf seinen Antrag der Vorstand beauftragt, der sie allen Teilnehmern zur schriftlichen Äusserung zustellen und dann nach nochmaliger Durcharbeitung als "Ausführungsbestimmung" zu dem unverändert bleibenden § 12 der Satzungen (Ortsgruppen) behandeln wird.

So lag denn der Wert der ganzen Veranstaltung weniger in der Fassung endgültiger Beschlüsse, als in der Klärung grundsätzlicher Fragen, in der Beleuchtung neuer Gesichtspunkte und vor allem in der persönlichen Fühlungnahme der für den Verein Interessierten. Gerade diesem letzten Zweck hat aufs beste das Festessen in den schönen Räumen des Cumberland-Hotels gedient, das die Beratungen unterbrach und dem Verein die erwünschte Gelegen heit gab, nicht nur die Teilnehmer zum Dank für ihre Opfer an Zeil und Arbeit als seine Gäste zu bewirten, sondern auch sein hiesige. Ehrenmitglied Lucian Bernhard bei sich begrüssen zu können. Leider war dagegen unser anderes Berliner Ehrenmitglied, Herr Regierungsrat von zur Westen durch Krankheit verhinderi, unserer Einladung zu folgen.

Auf dem Tisch, der unter Julius Klingers kundiger Leitung reich und apart mit Blumen geschmückt war, fand jeder Gast eine mit seinem Namen bezeichnete Speisenfolge mit einer famosen Zeichnung, die unser Mitglied Szafransky für diesen Zweck entworfen hatte. Wir haben von diesen Karten eine kleine Anzahl mehr herstellen lassen und sie in dankbarer Anerkennung treuer Mitgliedschaft den 21 Herren übersandt, die dem Verein schon seit seiner Gründung im Jahre 1906 angehören, also seine ältesten Mitglieder sind. Ihre Namen wurden bei Tisch verlesen. Als erster Festredner erzählte Herr Baumeister Meyer in launiger Weise manches lustige und traurige Ereignis aus der Geschichte des Vereins und schloss mit einem Hoch auf die Gäste, denen er für ihr Erscheinen dankte. Herr Dr. Steindamm feierte die Verdienste des Vorsitzenden Dr. Sachs, dieser selbst wies in seiner Antwort auf den ältesten anwesenden Teilnehmer, Herrn Lessenthin aus Breslau hin und Herr Levinger liess die anwesenden beiden Damen leben. Nach Tisch wurden die Gäste durch eine vom Vorsitzenden zusammengestellte kleine Festgabe überrascht, eine dicke Mappe mit allerhand künstlerischen Drucksachen, die einige Anstalten, Künstler und Gewerbetreibende uns dazu gern gestiftet hatten.

Wer von den beiden Teilnehmern am Abend nicht ermüdet oder anderweitig verpflichtet war, oder gar schon die Heimreise angetreten hatte, fand sich zum Abendbrot in der Eisarena des Admiralspalastes ein, wo unser unermüdlicher Klinger nicht nur für angenehm temperierte Eintrittspreise gesorgt hatte, sondern auch den liebenswürdigen Hausherrn und Bärenführer machte. Der Verein erhofft von der ungewöhnlichen Veranstaltung des 20. April auch einen ungewöhnlichen Erfolg. Nicht leicht wird es sein, die recht erheblichen Kosten, die dieser Tag durch die Reise-

vergütungen u. a. erfordert hat, sowie die, die durch die Neuorganisation der Ortsgruppen und die ihnen zuzuweisenden Geldmittel noch entstehen werden, wieder wettzumachen, und es wird
der angestrengten Arbeit des Vorstandes wie seiner freiwilligen
Helfer bedürfen, die in so dankenswertem Opfersinn eine weite Reise
zu uns her unternommen haben, um die Veranstaltung noch nachträglich zu rechtfertigen. Diese Mahnung, mit der der Vorsitzende
am 20. April die Beratungen schloss, sei auch an dieser Stelle ein-

dringlich wiederholt!